

Bericht: Ausstellung Voodoo (05.03.2020)



Am 5. März sind wir, die Religionsklasse, mit Frau Stroberger und Herrn Weiß in das **Roemer Pelizaeus Museum** in die Voodoo-Ausstellung gefahren. Um acht Uhr trafen wir uns in dem Klassenraum der 7F (Raum 219) und Frau Stroberger erklärte uns das weitere Vorgehen. Schließlich gingen wir hinunter und zur Wendeschleife, um dort auf unseren Bus zu warten, was etwas länger dauerte als gedacht. Dann wies uns ein freundlicher Busfahrer darauf hin, in welche Buslinie wir zu steigen hatten. Wir stiegen ein und fuhren ca. eine halbe Stunde bis wir am Hauptbahnhof in Hildesheim ausstiegen und von einem weiteren Bus fast direkt vor das Museum gebracht worden.



Die „Eingangshalle“ war groß und besaß einige Türen und Treppenaufgänge, welche zu den verschiedenen Ausstellungen, der Rezeption, den Toiletten und dem Museumsshop führten. Als erstes liefen wir eine lange Treppe hinunter, welche zu den Ankleideräumen führte. Dort stellten wir Jacken und Rucksäcke ab, tranken und aßen noch etwas und gingen auf Toilette. Als wir wieder hochkamen, trafen wir auf die Werte und Normen-Gruppe, welche eine

Viertelstunde nach uns eintraf. Nach einigen Minuten, in denen wir uns damit beschäftigten sämtlich Geldstücke in einen trichterähnlichen Behälter kreisen zu lassen, begann unsere Führung. Wir wurden unserer netten Führerin vorgestellt, welche uns über einige Treppen in den ersten Ausstellungsraum führte. Es war ein kleinerer Raum mit Bildern und Informationstexten an den Wänden. An einer Seite des Raumes hing eine große Weltkarte mit Markierungen und Pfeilen in verschiedenen Farben. Sie erklärte uns, wie, wann und wo der Voodoo entstanden ist. In dem Raum befand sich außerdem noch eine Vitrine mit der Nachbildung einer Schlange in ihr. Die Schlange biss sich selbst in den Schwanz und wurde zu einem ewigen Kreis, ein Modell für die Religion des Voodoo.



Schließlich gingen wir in ein Zimmer, welches etwas zwischen Durchgang und Raum war. Hier waren ebenfalls Bilder und Text verteilt worden und knapp unter der Decke, an einer Wand, hing eine eiserne Kette mit sieben Schlaufen. Unsere Führerin erklärte, dass die Afrikaner nach Amerika verschifft worden und dass sie zu sieb an einer Kette gefesselt waren. Sie durften zwar keinen Besitz mitnehmen, aber ihre Religion wollten sie beibehalten. Außerdem wäre ein gesunder, junger und vor allem männlicher Sklave drei Flaschen Gin wert gewesen, für Frauen und Kinder bekam man dagegen bloß eine. Wir wurden in einen weiteren großen Raum geführt, in welchem auf einem kleineren Bildschirm ein Tanz der Anhänger des Voodoo gezeigt wurde. Außerdem gab es mehrere bunt geschmückte Kostüme in Vitrinen. Uns wurde erklärt, dass das sogenannte Ahnenkostüme wären, unter denen beim

jährlichen Ahnenfest eine Geheimgesellschaft steckte. Da man weder Füße noch Gesicht sehen könnte, wäre das nicht zu erkennen.



Beim stundenlangen Tanzen falle man in eine Art Trance, welche die Geister der Ahnen und die Götter nutzen, um mit ihrer Seele in den Körper einzudringen und ihn für kurze Zeit zu nutzen. So stelle man in Wirklichkeit nicht dem Menschen an sich einen Frage, sondern dem Geist. Deshalb freuen sich viele Menschen auf diese Ereignis, um mit ihren verstorbenen Angehörigen zu sprechen und sie als Informationsquelle zu nutzen, denn im Voodoo wird alles Wissen mündlich weitergegeben. Wir gingen weiter und blieben vor einer großen Vitrine stehen, in welcher sich einige Püppchen und auch eine Hühnerkrallen befanden. Die Führungskraft erklärte uns, was es statt Gefängnis bei den Voodoosi als Bestrafung gibt und was es mit den Voodoo-Puppen auf sich habe. Wenn man eine Straftat begeht und man dabei erwischt wird, liegt eines Morgens eine Hühnerkrallen vor der Haustür. Dies soll als eine Warnung angenommen werden, um sein Verhalten zu ändern. Missachtet man das, bekommt man einen Bojo, eine Voodoo-Puppe oder etwas Ähnliches. Das bedeutet dann, dass die Geister einen bestrafen werden, wie erkennt man meist an dem Bojo selbst. So erzählte man uns, dass ein Mann einen menschlichen Unterkiefer mit einem Entenschnabel da drin gefunden hat. Danach konnte er nur noch schnattern wie eine Ente. Meist bringen Bojos aber Glück in unterschiedlichen Bereichen. Schließlich kamen wir durch einen kurzen Gang voller Amulette und Glücksbringer zu einer Art Altar mit vielen unbedeckten Gestalten aus Ton oder Stein. Neben dem Altar hing ein Bild von einer hübschen Meerjungfrau und auf dem Boden stand ein umgedrehter Schildkrötenpanzer mit allen möglichen Opfern wie Pralinen und Stoffe,

aber auch Zigaretten und eine Flasche Fanta. Es war laut der Führerin der Altar einer Göttin namens Mamawata, welche für Luxus, Schönheit, das Wasser und Glück zuständig ist.



Sie erzählte uns auch von einem Mann, der hier in der studiert und der jedes Mal seinen Lottoschein hiergelassen hat, bis er endlich gewann. Daraufhin opferte er Mamawata Schachteln mit Pralinen und Wein. Die Geister würden, wenn man ihnen nichts opfert, den Gewinn auch gern wieder zurücknehmen. Nun hatten wir kaum noch Zeit für unsere Führung und schritten deshalb sehr zügig in den letzten Raum unserer Führung. Er war recht groß und es gab einen etwas gruselig aussehenden Altar, an dem wir leider vorbeigingen. Schließlich blieben wir vor einer Nachbildung stehen, die sehr groß war und drei verschiedenfarbige Boote zeigte, die von der Decke hingen. In ihnen saßen menschenähnliche, leuchtende Geistwesen.



Uns wurde über den Voodoo in Haiti erzählt, ein Land welches sehr arm sei und wo man immer wieder neue Götter erfinde, die für verschiedene Dinge zuständig seien. Insgesamt gibt es allein in Haiti ca. 1000 verschiedene Geistwesen, im Ursprungsland Benin dagegen „nur“ 500. Außerdem gab es eine Kammer, in der viele Bilder von Maria und Jesus hingen, welche bunt glitzerten. Auf einem kleinen Tisch standen viele merkwürdige Figürchen und auch eine normale Puppe zum Spielen. Unsere nette Führerin erzählte, dass man als Sklave so seine Geister anbeten konnte, ohne dabei erwischt zu werden, denn das Christentum wurde den Afrikanern aufgezwungen. So sah es aus, als würde man zu Maria und Jesus beten oder mit einer Puppe spielen, obwohl diese eigentlich Gottheiten des Voodoo darstellten. Schließlich bekamen wir noch eine echte Nadelpuppe zu sehen. Leider war die Führung dann schon zu Ende und wir mussten uns beeilen, um rechtzeitig beim Workshop zu erscheinen. Dieser fand in einem großen, hellen Raum statt, wo ein riesiger Tisch aufgebaut worden war. Dort suchten wir uns jeder einen Platz, bis alle einen Jutesack, einen Flüssigkleber und eine große Wolke Watte vor sich hatten. Dann ging es los. Es wurde erklärt, wir würden unsere eigenen Bojos herstellen, und zwar jeder so wie er will. Die zwei Veranstalter, unter anderem auch die Führerin, zeigten uns das Material und wir durften beginnen. Die meisten fingen damit an, den Kopf mit Watte auszustopfen und abzubinden. Alle Basteleien wurden unterschiedlich mit Federn, Perlen, Pailletten, Muscheln und Stoff umwickelt und verziert. Als die meisten Leute zumindest ansatzweise mit ihrem persönlichen Glücksbringer fertig waren, machten wir erst ein Gruppenfoto mit

ihnen, dann durften die Puppen allein posieren. Volina machte sogar eine mit zwei Köpfen!



Schließlich gingen wir zurück in die Eingangshalle, tauschten uns aus oder kauften noch ein paar teure Kleinigkeiten im Museumsshop. Dann wurden wir endlich mit dem Bus abgeholt. Auf der Rückfahrt vergaß eine Frau ihre Handtasche, als sie ausstieg und da Evelyn und Alexandra ihr nicht schnell genug hinterherlaufen konnten, gaben wir sie beim Busfahrer ab. Dann kamen wir wieder bei der Schule an und Luca vergaß seinen Rucksack. Wir trafen uns im Klassenraum und trafen uns in kleinen Gruppen, um eine Reflexion in Form von ein paar Bildern zu machen. Nachdem jede Gruppe ihr Blatt vorgestellt hatte, waren wir uns fast alle einig. Am besten gefiel uns die Führung mit dem Workshop, nicht gut fanden wir die lange, anstrengende Fahrt mit dem Bus und die Preise im Shop, und neu war, dass Voodoo nicht immer etwas mit „schwarzer Magie“ zu tun hat. Dieser Ausflug hat sich auf jeden Fall gelohnt!